

(08/2013)

Aktuelle Strategien und Kommentare Schweizer Banken (seit 1972)

Freitag, 5. Juli 2013

## Was Sie schon immer wissen wollten ...

### Aus dem Inhalt:

- **Wer ist eigentlich reich?**
- **Steigen die Zinsen in Zukunft wirklich?**
- **Rückgang als Chance**
- **Prognosefrei, sicher investieren**
- **Gold halten – verkaufen – oder gar kaufen?**
- **Wahlkampf und Steuern**

### Sehr geehrter Herr Schultze,

zu den 10% der „reichsten“ einkommensstärksten Bevölkerungsgruppe in Deutschland gehören **Angestellte, Rentner** und auch **Beamte**. Dabei gibt es ein psychologisches Phänomen: **„Die Reichen“, das sind immer die anderen**. Als Meinungsforscher zuletzt danach fragten, ob die Steuern – wie von SPD und GRÜNEN gefordert – für die Reichen erhöht werden sollten, stimmten **3 von 4 der Befragten** mit „ja“. Was schließen wir daraus? Die Betroffenen fühlten sich nicht angesprochen. Dies könnte aber ein Trugschluss sein.

Im Jahr 2010 zählten Singles mit einem **Nettoeinkommen von EUR 3.900,- im Monat** schon zu den einkommensstärksten 10% der Bevölkerung. **Ein Paar** mit zwei Kindern fiel in das obere Einkommens-Zehntel, wenn es **EUR 6.319,- netto pro Monat** zur Verfügung hatte.

Die Erhebung, die auf einer repräsentativen Umfrage beruht, schlüsselt auf, welche Bevölkerungsgruppen in das obere Einkommens-Zehntel gehören. Die Grafik rechts zeigt es.

Das Interessante hierbei ist, dass Beamte gemäß Umfrage privilegiert sind, aber gleichzeitig optisch arm. Sie gehören nämlich zu „den Reichen“ und wissen es nicht einmal. Die Parlamentarier versuchen dies bewusst zu negieren. Wirtschaftlich betrachtet wird ein Spitzen-Beamter bzw. Parlamentarier zum Millionär wie ein Unternehmer, obwohl (oder gerade weil) bei einem Beamten kein darüber hinaus zu versteuerndes Geld für die Alterssicherung zurückgelegt werden muss. Da sich Beamte und Abgeordnete auf diese Weise nicht den Risiken privater Altersvorsorge-Maßnahmen aussetzen müssen, entsteht sogar ein finanzielles Missverhältnis, das einer top-aktuellen Bundesbank-Studie zu folge so aussieht:



### Sprechen Sie mit Ihrem persönlichen Betreuer:

Thorsten Schultze

ISF Institut Deutsch-Schweizer Finanzdienstleistungen

Rheinau 2, 56070 Koblenz

Telefon: (0261) 88 55-5 00, Telefax: (0261) 88 55-5 01

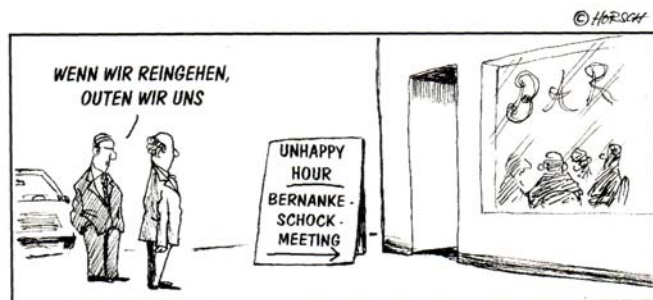
E-Mail: thorsten-schultze@isf-institut.de

Ein **normaler Rentner** verfügt über ein Vermögen von **ca. EUR 186.000,-**. Ein **Beamter** im Ruhestand hat dagegen **ca. EUR 420.000,-** zur Verfügung. Das sind die Vermögen, die ein „Durchschnitts-Bürger“ normalerweise sein Eigen nennen müsste, um die betreffenden Renten-Bezüge oder Beamten-Einkünfte erreichen zu können. Ein Rentner muss dieses Geld selbst – aus versteuertem Einkommen – ansparen. Bei einem Beamten kommt der Staat dafür auf.

Diese Zahlen zeigen auch, wie sehr die Diskussion über eine mögliche Vermögensteuer politisch gefärbt ist und dass viele Menschen, die sich zur sog. Mittelschicht zählen, in Wirklichkeit „ziemlich wohlhabend“ oder gar „reich“ sind. Aber mit **Armut** und **Reichtum** lässt sich vortrefflich Wahlkampf machen, obwohl die Definition von arm und reich sehr vage ist. Die GRÜNEN ziehen die Grenze zum Reichtum bei einem Jahreseinkommen von bereits **EUR 60.000,- brutto**. Die LINKE sieht Reichtum ab einem Einkommen von **EUR 65.000,- brutto** pro Jahr und für die SPD ist man ab einem Brutto-Jahreseinkommen von **EUR 100.000,-** reich. Wenn man bedenkt, dass das durchschnittliche monatliche Netto-Einkommen der oberen 10% der Bevölkerung EUR 4.900,- beträgt, so werden sich einige der 3 von 4 Befragten, die eine Steuererhöhung befürwortet haben, dies nochmals genau überlegen. Dazu muss man klar sehen: In ländlichen Regionen mag ein monatliches Netto-Einkommen von EUR 2.000,- viel sein, für einen Städter aber – aufgrund der teuren Lebenshaltungskosten – reicht dies nicht. Das Kuriose: Gemäß politischer Definition gelten Menschen theoretisch als armutsgefährdet, die über weniger als **60% eines „mittleren Einkommens“** verfügen. Die Folge: In einer ausschließlich reichen Gesellschaft gilt derjenige als arm, der nur weniger reich ist, als die anderen. Dann kann er sogar zusätzlich eine Unterstützung gemäß HARTZ IV beantragen. Das Ganze nennt sich dann Sozialstaat (für Millionäre), wird aber statistisch als Armut definiert!

## Steigen die Zinsen in Zukunft wirklich?

Es ist schon erstaunlich, wie sich selbst erfahrene Investoren von einigen **falsch interpretierten** Äußerungen des US-Notenbankchefs Ben Bernanke verunsichern lassen. Er sagte, dass man in absehbarer Zeit ggf. **weniger** amerikanische Staatsleihen pro Monat zurück kaufen wird (derzeit sind es rund USD 85 Mrd.!). Dies hat an den Kapitalmärkten dann zu heftigen Kursabschlägen geführt. Sind die Sorgen berechtigt?



Tatsache ist: Die US-Wirtschaft kann auf billige Dollars nicht verzichten. Auch ist der amerikanische Staat auf niedrige Zinsen angewiesen, da ansonsten die hohe Staatsverschuldung nicht mehr tragbar wäre. Solange auch Japan (wie offiziell angekündigt) bis Ende nächsten Jahres die Märkte mit Yen überflutet, werden sich die Notenbanken der hoch verschuldeten Industriestaaten darüber hinaus sehr genau überlegen, ob sie den Geldhahn wieder zudrehen. Sie würden die Wettbewerbssituation ihrer eigenen nationalen Unternehmen erheblich schwächen. Folglich ist die Abwärtsreaktion der Märkte im Hinblick auf die weiterhin extrem großzügige Geldversorgung übertrieben. Dies gilt auch für den Abzug von Geldern aus den Schwellenländern und den in diesem Zusammenhang relativ stark gestiegenen Anleihe-Renditen in diesen Märkten.

### Impressum/Angabenvorbehalt

Herausgeber: ISF Institut Deutsch-Schweizer Finanzdienstleistungen GmbH, Eysseneckstraße 31, 60322 Frankfurt am Main, aufsichtsrechtliches Institut gemäß § 1, Abs. 1a Kreditwesengesetz (KWG), lizenziert gem. § 32 KWG. Redaktion: Klaus Hennig (inhaltslich Verantwortlicher gem. § 55 II RStV), Postfach 18 02 27, 60083 Frankfurt am Main, Telefon: (0 69) 15 30 06 11, Telefax: (0 69) 15 30 06 10. Dies ist eine allgemeine Presse- und Werbe-Information und stellt keine Finanzanalyse gemäß § 34 WpHG bzw. Beratung oder persönliche Empfehlung dar. Diese kann allenfalls nach einem persönlichen Gespräch und auf Basis der allgemeinen, die jeweilige Anlage betreffenden Produkt-, Prospekt- und/oder Emissionsunterlagen erfolgen. Kein Vermittler oder Angestellter von ISF ist – egal aus welchen Gründen – berechtigt, Gelder oder Wertpapiere anzunehmen. Alle Informationen wurden mit größter Sorgfalt und nach bestem Wissen zusammengestellt, dennoch kann für den Inhalt keine Haftung übernommen werden – auch kann dieser möglicherweise durch firmenmäßige Interessenskonflikte beeinflusst werden. Alleine die einschlägigen Verkaufs-Prospekte, Verkaufs-Exposés, Allgemeinen Geschäftsbedingungen der Bank sowie die Anlagerichtlinien zusammen mit dem Beratungsprotokoll einen gegebenen Empfehlung etc. können eine vollständige, persönliche Entscheidungsgrundlage für eine Kapitalanlage sein. Die betreffenden Unterlagen sind bei Ihrem regional zuständigen ISF-Betreuer abrufbar. Alle Informationen sind dem ständigen Wechsel unterworfen und somit unverbindliche Empfehlungen. Soweit Kurse genannt sind, entsprechen diese den letzten verfügbaren Informationen, sofern nicht ein bestimmtes Datum genannt ist. Alle Angaben – auch die Kurse – sind ohne Gewähr. Die in dieser Ausgabe enthaltenen Meinungen entsprechen der Auffassung der Redaktion am Tage der Drucklegung. Diese Auffassung kann sich nach bekannt werden neuer Tatsachen ändern. Der Inhalt ist für den persönlichen Gebrauch des Empfängers bestimmt. Nachdruck nur mit Quellenangabe. 01/13

Tipp: Unser „**ISF-RentenControl-Fonds**“, der in diesen Märkten hinsichtlich Hochzinsanleihen aktiv ist und zurzeit 100% in Cash investiert ist, wartet auf einen neuerliche Wende nach oben. **Anleger haben also kein weiteres Risiko nach unten zu befürchten**, aber mit einer aktuellen Nachinvestition eine **gute Chance**, bei der nächsten Aufwärtsbewegung profitabel mit dabei zu sein.

Der nebenstehende Chart zeigt den Rückgang der Kurse von Schwellenländeranleihen aufgrund (übertriebener) Befürchtungen vor möglichen Zinssteigerungen.

Wir gehen davon aus, dass sich die Lage recht bald wieder wendet. Wir hatten bereits ähnliche instabile Phasen in der Vergangenheit. Ein wirklich nachhaltiger Zinsanstieg müsste derzeit aus den o.g. Gründen von den Notenbanken wieder durch zusätzliche Anleihekäufe und Liquiditätsschübe bekämpft werden, denn ein solcher Zinsanstieg würde aufgrund der hohen Verschuldung zum Kollaps der betreffenden Staaten führen. Viele Staaten können nur aufgrund der niedrigen Zinsen überhaupt einigermaßen ihre Verpflichtungen erfüllen, das wissen auch die Notenbanken.



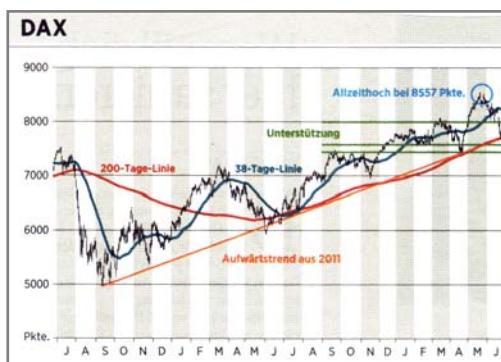
Riesige Liquiditätsmengen sind bei den Banken geparkt – sie wirken wie eine Droge für Süchtige. Ein einfacher Entzug ist nicht möglich, denn würde man die Dosis verringern, so würde dies zu schmerzhaften Entzugserscheinungen führen. Die Arbeitslosenzahlen sind sowohl in **USA** wie auch in **Europa** viel zu hoch. Selbst wenn – was nachhaltig **nicht** möglich ist – die Zinsen in **USA** anziehen würden, in **Euroland** muss die Europäische Zentralbank (EZB) aufgrund der weiterhin bestehenden enormen Problemen mit den Südländern, diese mit aller Kraft **niedrig** halten. Auch für viele Banken wären steigende Zinsen problematisch. Da nutzt der **Einlagensicherungsfonds** zum Schutz der Anleger nichts. Auch das wissen die Notenbanken, denn die Sicherungsgelder für die angeblich geschützten EUR 100.000,- pro Anleger betragen lediglich **EUR 1.300,-(!)** für **EUR 100.000,- Einlagen**. Mit anderen Worten: Die Einlagensicherung existiert höchstens für kleinere Institute. Gibt es jedoch ein finanzielles Systemrisiko, dann ist eine tatsächliche Einlagensicherung praktisch nicht vorhanden. Auch das ist den Notenbanken bekannt und sie fürchten es!

Nur die Notenbanken sind in der Lage, bei Schieflagen von Banken mit frischem Geld (in unbegrenzter Höhe) einzuspringen und einen ungeordneten Zusammenbruch des Finanzsystems zu verhindern. **Alle großen Notenbanken werden deshalb noch weiter fleißig Geld drucken** – mehr als zuvor – und die Renditen wieder drücken, wenn notwendig. Offiziell kann man sich dazu aber nicht bekennen. Die Droge Geld ist von den großen weltweiten Notenbanken in die Märkte injiziert und wie bei einem Drogensüchtigen wird immer mehr „Stoff“ im Markt benötigt, um zu überleben.

Fazit: Die Fakten zwingen die Notenbanken, die Zinsen niedrig zu halten. Prämiert werden daher gute Ideen, die in Zukunft den Notenbanken plausible Argumente liefern, um trotz evtl. steigender Konjunkturaussichten, tiefe Zinsen zu begründen.

Anleger sollten sich daher darauf einstellen, dass das Zinsniveau in den westlichen Industriestaaten über lange Zeit noch sehr niedrig bleibt. Die Politik wird weiterhin offiziell dafür sorgen, dass Sparer die Folgen der ultralockeren Geldpolitik (Inflationierung!) auch in Zukunft weiter unterschätzen werden.

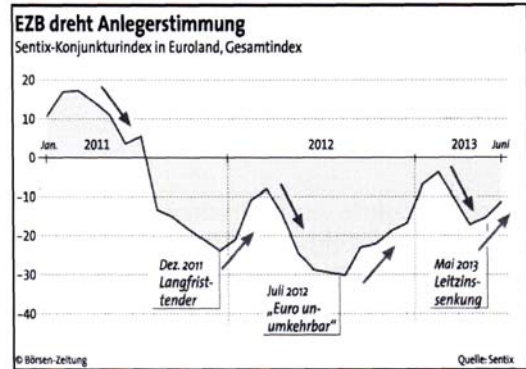
## Rückgang als Chance



Der nebenstehende **DAX**-Chart zeigt, dass der Rückgang des Index genau bis auf die mittelfristige Aufwärtstrend-Linie aus dem Jahr 2011 ging. Technisch gesehen gibt es eine Kurslücke im Bereich von über 8.000 Punkten, die früher geschlossen werden sollte. Bei einem Index-Stand von 8.200 Punkten folgt dann die nächste Entscheidung.

Auch der amerikanische **S&P 500** sieht technisch sehr gut aus – anderen Aktienmärkten ergeht es ähnlich. Die **hohe Liquidität** und historisch günstigen Bewertungen sind gute Ausgangspunkte.

Dazu gehört auch die Anleger-Stimmung, die immer noch relativ gesehen eher negativ ist, sich aber beständig in Wellenbewegungen verbessert. Der nebenstehende Chart verdeutlicht dies.

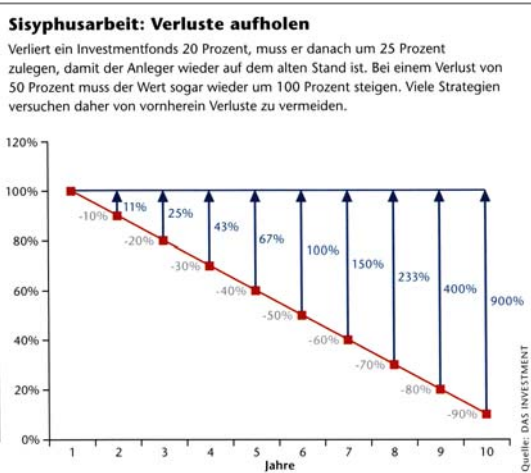


Folge: Das Diktat des billigen Geldes zwingt gerade dazu, in Aktien zu investieren, denn Anleihe-Renditen sind weiterhin so tief, dass sich ggf. nur bei Unternehmensanleihen ein Einstieg lohnt. Aktien sind jedoch für viele Anleger immer noch eine Anlage, die sie scheuen. Im nächsten Kapitel erfahren Sie deshalb, wie man „**prognosefrei**“ investiert. Da die nachfolgend empfohlenen Strategien nach unten abgesichert sind, kommt es nicht darauf an, ob der Anlagewert kurzfristig steigt oder fällt – lediglich der **Langfristtrend** ist maßgebend und der ist **bei Aktien zweifellos langfristig nach oben gerichtet**. Am 1. Juli 2013 wurde übrigens der DAX 25 Jahre alt und das Ergebnis ist eine Verachtfachung des Einstandes, das bedeutet eine Performance von 800%!

bei Aktien zweifellos langfristig nach oben gerichtet.

### Prognosefrei, sicher investieren

Beim Anlegen ist wichtig, dass man insbesondere im **Aktienmarkt** ein System bereit hält, das nicht nur **Kursgewinne ermöglicht**, sondern diese ggf. auch **realisiert und Verluste möglichst vermeidet**, so dass man im Ergebnis dann sogar auch von **Kursrückgängen profitieren** kann. Kursrückgänge sind für „Normalanleger“ fatal, denn nach einem Kursverlust muss der **anschließende prozentuale Aufstieg** immer **höher** sein, als der vorherige Verlust, um betragsmäßig an den Ausgangspunkt zurückzukehren. Nebenstehende Grafik zeigt dies. Folge: Gewinne muss man laufen lassen – Verluste muss man begrenzen.



Insofern darf nicht das Bauchgefühl eines Menschen über kaufen oder verkaufen bestimmen, sondern schlichtweg objektive Fakten hinsichtlich des wahrscheinlichen zukünftigen Kursverhaltens. Im Ergebnis ist es wie bei der Einschätzung des künftigen Verhaltens eines Menschen: Kennt man sein Verhaltensmuster aus der Vergangenheit, so lässt sich unter bestimmten Bedingungen sein zukünftiges Verhalten ebenfalls einigermaßen vorhersagen. Mit dieser Methode erhält man auch – übertragen auf das Verhalten von Wertpapieren – ein **kontrolliertes Risiko**.

Das Ziel ist also: **Gewinne laufen zu lassen und Verluste durch systematische Risiko-Kontrolle zu begrenzen**. Das ist auch in der Vergangenheit gelungen. Wir zeigen Ihnen dies im Aktienbereich anhand des abgebildeten Charts des „**ISF-WachstumControl-Fonds**“ (derzeit mit rund 65% in Cash). Er wird ähnlich gemanagt wie der bereits weiter o.e. „**ISF-RentenControl-Fonds**“ im Bereich von **Hochzinsanleihen** – er ist derzeit mit 100% in Cash investiert.



Möchten Sie diese und auch die Folgeausgaben von

*Finanzplatz Schweiz Intern@*

für Ihre Freunde, Bekannten oder Verwandten kostenlos — ohne jedes Obligo — als kleines "Geschenk" versenden lassen? Klicken Sie einfach auf:

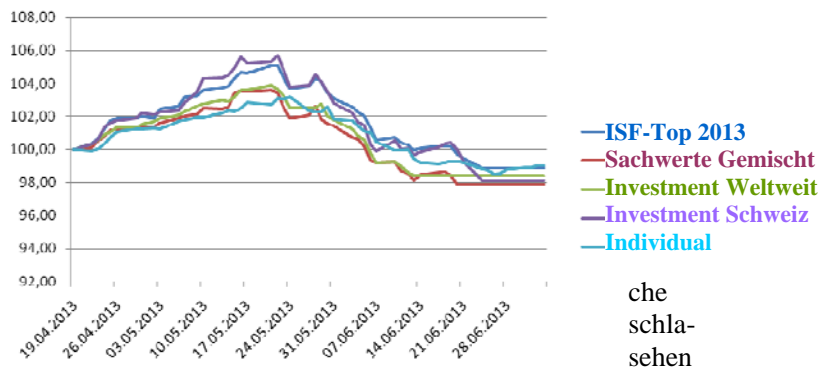
<http://www.thorsten-schultze.isf-institut.de/fsi.php>



Besonders interessant sind auch die genauso abgesicherten „ISF-FondsControl-Portfolios“ mit folgender Zusammensetzung inkl. Investitionsgrad:

- **ISF-Top 2013: 100% Cash**
- **Investment Schweiz: 100% Cash**
- **Investment Weltweit: 100% Cash**
- **Sachwerte Gemischt: 100% Cash**
- **Individual Strategie: 50% Cash**

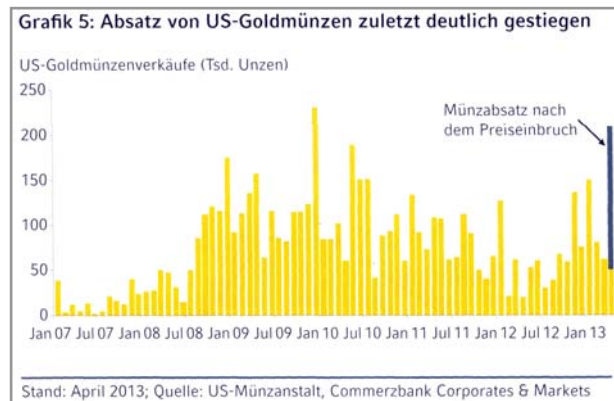
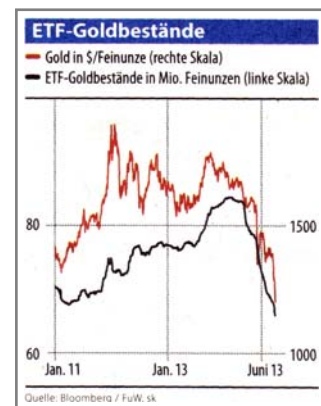
Sie können auch ein oder zwei Fonds **Ihrer Wahl** dem jeweiligen Portfolio hinzufügen – bitte setzen Sie sich deshalb mit Ihrem ISF-Berater in Verbindung. Tatsache ist: Mit solchen Portfolios können Sie gut tun, denn Abschwünge werden – wie Sie – weitestgehend vermieden (besonders attraktiv von einem niedrigeren Niveau) können für zusätzliche Performanceerhöhung genutzt werden.



und anschließende Aufschwungsphasen

### Gold halten – verkaufen – oder gar kaufen?

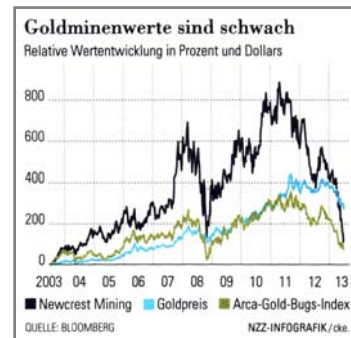
„Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles. Ach wir Armen!“ – so lesen wir es in Goethes Faust I. Schaut man sich aber die derzeitige Kursentwicklung an, so scheint dies momentan nicht der Fall zu sein. Der Goldpreis hat das schwächste Quartal seit Jahrzehnten hinter sich – allerdings gilt dies nicht allein für Gold. Silber steht per Saldo sogar noch schlechter dar. Es sind nicht die langfristigen Anleger, die dem Edelmetall den Rücken kehren, sondern die „bösen“ Spekulanten. Die Auslöser sind die Kurzfristanleger, die den Gold-Trend für am Ende angekommen ansehen und daher zunächst einmal Kasse machen. Das bedeutet: „Papiergold“ wird verkauft, was u.a. die Grafik „ETF Goldbestände“ zeigt. **Das Phänomen:** Kluge Langfristinvestoren stocken ihre Bestände auf – physisches Gold wird hinzugekauft und nicht verkauft. Siehe untenstehenden Chart über den Kauf von Goldmünzen während und nach dem Preiseinbruch.



Als Begründung für die Kurstalfahrt des Goldes gilt neuerdings auch die Aussage des US-Notenbankchefs Ben Bernanke, der eine mögliche Straffung der lockeren Geldpolitik angekündigt habe (was nicht der Tatsache entspricht). Das würde nämlich die Inflationsängste lindern, weshalb vermeintlich das gelbe Metall als Inflationsschutz weniger gefragt ist. Ein zeitweise stärkerer Dollar wird als weiterer Grund genannt. Dabei liegen die Bestände des „Papiergoldes“ inzwischen wieder auf dem Niveau von 2009. Der Rückgang des Goldpreises hat dazu den

Kurssturz von Goldminen-Aktien noch beschleunigt, da viele Minen nicht mehr kostendeckend fördern können (siehe nebenstehende Grafik).

Fazit: Die Minen werden bei den heutigen Preisen für die Goldförderung in Zukunft ihr Angebot verringern, allein das sollte den Goldpreis bereits stützen. Währungsseitig hat sich darüber hinaus beim Euro, US-Dollar, englischen Pfund und japanischen Yen nichts geändert – die Japaner fluten weiterhin die Märkte mit frischem Geld.



Ben Bernanke hat lediglich in Aussicht gestellt, die jetzige Sturmflut möglicherweise auf einen niedrigeren monatlichen Flutpegel zu stellen. Das sind Fakten, die „für“ und nicht „gegen“ Gold sprechen. Das Finanzsystem ist nach wie vor instabil und positive Realzinsen sind in den großen Währungen der Industrienationen nicht zu erzielen. Auch das alles spricht im mittel- und langfristigen Anlagebereich für Gold. Deshalb:

**„Aus Gründen der Diversifikation sollte Gold weiterhin in keinem Depot fehlen“.**

Gold steht für die klassische Absicherung gegen Inflation. **Inflation existiert** in Form der sog. „finanziellen Repression“ (siehe frühere Ausgaben zu diesem Thema) und ist damit eine heimliche und tückische Enteignung bezüglich aller geldseitigen Rücklagen. Gold ist und bleibt daher das **klassische Werterhaltungsinstrument** sowie ein historisch bewährtes und vor allen krisensicheres **Aufbewahrungs- und Geldersatzmittel**.



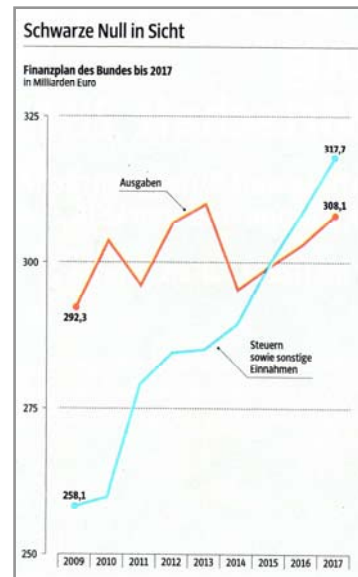
Gold ist dazu eine Versicherung gegen unvorhersehbare Szenarien und wird spätestens dann wieder gefragt sein, wenn Anleger erkennen, dass die Geldflut der Notenbanken das Vertrauen in ungedecktes, beliebig vermehrbares Papiergeld sichtbar zerstört. Gold gehört daher als **Währungersatz „der letzten Instanz“** in jedes gut diversifizierte Portfolio. Daher Gold auf keinen Fall verkaufen – schon gar nicht mehr zu den aktuellen Preisen – Gold halten und gezielt bei fallenden Preisen hinzukaufen.

**Wahlkampf und Steuern**



Der deutsche Wahlkampf geht in die heiße Phase – die Aussichten auf Steuererhöhungen nach der Wahl dürften zutreffen, nur der Umfang der Erhöhung ist noch fraglich. Lediglich eine weiter regierende Koalition aus Schwarz/Gelb (CDU/CSU und FDP) würde dies wohl verhindern. Auch eine Große Koalition würde wohl im Ergebnis Steuererhöhungen zur Folge haben. Notwendig sind Steuererhöhungen aber überhaupt nicht – der Chart unten rechts mit den Steuereinnahmen zeigt es. Wir haben ein **Ausgabenproblem** und kein **Einnahmenproblem**.

Neidgedanken und Wahlgetöse lassen dies jedoch unerwähnt. Die „Reichen“ (siehe Einführungsartikel) sollen zahlen und „reich“ sind bekanntlich immer die anderen. Derzeit hat Schwarz/Gelb wieder eine Chance, aber für einigermaßen belastbare Aussagen ist der Wahltermin noch zu weit weg. Die wahrscheinlichste Variante ist nach wie vor eine Große Koalition.



Quintessenz: **Legal steueroptimiert** anlegen mit **professionellem** Rat und **geopolitische Streuung** sind im Hinblick auf die offen ausgetragene Neidproblematik der Mitte-Links-Parteien unverzichtbar.

Sie sollten Ihren ISF-Berater ansprechen.

Mit besten Grüßen

Ihr *Klaus Hennig*

Klaus Hennig  
Finanzplatz Schweiz  
Intern@-Redaktion

